

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die Igl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortschaften des Igl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die Igl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die Spalte 15 Pfg.
Unter Fingerring:
30 Pfg.

**Inseraten-
Annahmestellen:**
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidenthor,
Gaulenstraße & Bogler,
Kubell'sche
B. L. Daus & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a/M.
u. s. w.

Ar. 132.

Dienstag, den 8. November 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Wir gehen aller Voraussicht nach einer langen wichtigen Reichstagsession entgegen, in der es an heftigen Kämpfen nicht fehlen wird. Der Arbeitsstoff, der den Reichstag erwartet, läßt sich der Hauptsache nach jetzt schon überblicken, wenn auch verschiedene der in Vorbereitung befindlichen Vorlagen erst in der zweiten Hälfte der Session zur Beratung gelangen werden. Zunächst wird sich der Reichstag mit dem Etat zu beschäftigen, der, wenn nicht politische Auseinandersetzungen allgemeiner Art daran geknüpft werden, an sich zu weitläufigen Erweiterungen und starken Meinungsverschiedenheiten keinen Anlaß bieten dürfte. Dagegen werden zwei andere Vorlagen zu sehr heftigen Redekämpfen Anlaß geben: wir meinen die Gesetzentwürfe, betreffend die Erhöhung der Getreidezölle und die Verlängerung der Legislaturperioden von 3 auf 5 Jahre. Was den ersteren Gegenstand betrifft, so weiß man zwar über die Absichten der Regierung noch immer nichts Genaues, doch geht die allgemeine Annahme dahin, daß alabald nach Eröffnung der Session eine Vorlage eingebracht wird, welche die Verdoppelung der bestehenden Zölle bezwecken dürfte. Dieser Gesetzentwurf hat jedoch nur dann Aussicht auf Annahme, wenn die Mehrzahl der Ultramontanen für denselben stimmt, was bis jetzt aber noch sehr zweifelhaft erscheint. Während diese Frage die wirtschaftlichen Gegensätze wachrufen wird, dürften die politischen Gegensätze bei Beratung des Antrages auf Verlängerung der Legislaturperioden sich geltend machen. Obwohl die Führer der deutsch-freisinnigen Partei sowohl als des Centrums, wie die Abgeordneten Bamberger und Windthorst, in früheren Jahren, als sie die Sache noch unbefangenen betrachteten, in überzeugendster Weise für die Zweckmäßigkeit, ja für die Nothwendigkeit längerer Legislaturperioden eingetreten sind, wird man es jetzt erleben, daß die aus der Presse dieser beiden Parteien bekannten Redensarten von den Angriffen auf die Verfassung, das Volksrecht und die Freiheit auch von der Reichstagstribüne wiederhallen werden. Die für den in Rede stehenden Vorschlag sprechenden Gründe sind jedoch so durchschlagend, daß die Annahme desselben kaum zweifelhaft erscheint. Den wichtigsten und schwierigsten Gegenstand der Beratung wird aber die Altersversicherung der Arbeiter bilden. Die Grundlagen, auf denen der in Vorbereitung befindliche Gesetzentwurf beruht, sind noch zu wenig bekannt, als daß man jetzt schon in eine Erörterung darüber eintreten könnte. Große Schwierigkeiten wird insbesondere die finanzielle Frage bereiten. Von dem sonstigen Arbeitsstoffe des Reichstages erwähnen wir

noch die Erweiterung und Ausbildung unseres Kolonialrechtes und die Erneuerung unseres handelspolitischen Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn. Außerdem werden sich noch zahlreiche kleinere Beratungsgegenstände hinzugesellen, um die Session zu einer ungewöhnlich arbeitsreichen zu machen.

Das neueste Bulletin über das Befinden des Kaisers besagt: Die Reconvalescenz des Monarchen schreitet regelrecht fort. Der Kräftezustand bessert sich langsam, macht aber noch immer die größte Schonung nothwendig. — Auf Wunsch der deutschen Kronprinzessin wird sich in diesen Tagen Dr. Mackenzie nach San Remo begeben, um eine erneute Prüfung der Stimmbänder des Kronprinzen vorzunehmen. Von dem Ergebnisse dieser Untersuchung dürfte die Erlaubniß zur beschleunigten Rückkehr des hohen Patienten nach Deutschland abhängen. — Wie man der „Köln. Ztg.“ aus Friedrichshub berichtet, läßt das Befinden des Reichsfanzlers augenblicklich zu wünschen übrig. Professor Schwening ist nach Friedrichshub berufen worden.

Endlich ist es entschieden: der Czar wird auf der Rückreise von Kopenhagen nach Petersburg Berlin berühren, um dort seinen Großvater, den Kaiser Wilhelm, zu begrüßen. Die Monarchen-Begegnung wird zwischen dem 15. und 18. d. M. stattfinden und dürften derselben der russische Minister des Auswärtigen, v. Siers, sowie Fürst Bismarck beiwohnen. In den maßgebenden Kreisen zu Berlin erblickt man jedoch in der Anwesenheit der beiden Minister keine Erhöhung der politischen Bedeutung der Entree.

Die deutsche Regierung hat der österreichischen die Mittheilung zugehen lassen, sie könne sich nicht auf Verhandlungen betreffs Abschlusses eines neuen Tarifvertrages einlassen. Dagegen sei sie nicht abgeneigt, den zur Zeit bestehenden Handelsvertrag auf ein Jahr zu verlängern.

Aus Berlin trifft die überraschende Meldung ein, daß das in der deutschen Armee unter bedeutendem Kostenaufwande kaum erst zur Einführung gelangte Repetirgewehr bereits wieder durch ein neues ersetzt werden soll. Bekanntlich war Deutschland der erste Staat, welcher mit der Einführung des Repetirgewehres vorging. Damals behauptete man, daß uns dadurch für eine Reihe von Jahren hinaus eine ungeheure Ueberlegenheit über alle übrigen Völker gesichert werde. Als jedoch die deutsche Armee fast vollständig mit dem Repetirgewehre ausgerüstet war, trafen auch die Nachbarstaaten Anstalten, das Versäumte nachzuholen und dies ist ihnen, wie sich jetzt zeigt, mit leider nur zu gutem Erfolge gelungen. Es handelt sich hierbei nemlich in erster Linie um die Größe des Kalibers. Die ungeheure Vervollkommnung, welche die Schußwaffen

im Laufe der letzten Jahrzehnte erfahren haben, läßt die eine Thatsache feststehend erscheinen, daß die Wirkung des Schusses bis zu einem gewissen Grade zunimmt, ein je kleineres Kaliber der Lauf hat, aus dem das Geschos geschleudert wird. Diese Erfahrung war maßgebend, als in den sechziger Jahren das frühere große Kaliber durch das 11 mm-System verdrängt wurde. Auch bezüglich des Repetirgewehres hat sich Deutschland bekanntlich für dieses Kaliber entschieden, während Frankreich das 8 mm-System wählte. Oesterreich-Ungarn folgte anfänglich dem deutschen Beispiele, stellte jedoch plötzlich, vor einigen Wochen, als bereits über 200,000 Gewehre fertig waren, die Fabrikation ein und entschloß sich ebenfalls zur Einführung des 8 mm-Kalibers. Nunmehr ist auch die deutsche Militärverwaltung zu der Einsicht gelangt, daß das Gewehr mit diesem Kaliber einen großen Vorzug vor allen anderen Schußwaffen besitzt. Die Regierung wird daher den Reichstag um Bewilligung der finanziellen Mittel angehen, welche sich behufs Einführung des neuen Gewehres nothwendig machen. Zu bedauern bleibt nur, daß man die Vorzüge, welche das 8 mm-Kaliber von dem 11 mm starken besitzt, nicht vor Einführung des letzteren erkannt hat. Es wären dadurch dem Reiche Millionen erspart worden.

Von officiöser Seite wird betreffs der Finanzlage des Reiches geschrieben: „Die Nachsteuer auf Branntwein dürfte im Ganzen etwa 18 Millionen M. einbringen. Wie viel von diesem Betrage dem laufenden und wie viel dem nächsten Etatsjahre zu Gute kommen wird, hängt davon ab, in welchem Umfange von der Berechtigung, seitens der Steuerbehörden sechsmonatigen Kredit gegen Sicherstellung zu erhalten, Gebrauch gemacht wird. Immerhin darf der auf das laufende Jahr entfallende Betrag auf 10 Millionen M. angenommen werden. Nach Abzug der 6 Procent Erhebungskosten, welche vorweg den Bundesstaaten zuzufleßen, ist der Reinertrag der Verbrauchsabgabe vom Branntweine für das Jahr 1888/89 auf rund 108 Millionen M. zu veranschlagen.“

In einer soeben zur Veröffentlichung gelangten Broschüre spricht sich der bekannte ultramontane Reichstagsabgeordnete Reichensperger gegen eine abermalige Erhöhung der Getreidezölle aus, indem er u. A. schreibt: „Während man früher allgemein dem Grundsatze huldigte, an unserem Zolltarife so selten wie möglich Änderungen vorzunehmen, scheint man neuerdings gerade das entgegengesetzte Princip zu verfolgen. So ist trotz der erst im Jahre 1885 erfolgten, sehr bedeutenden Erhöhung der Getreidezölle wiederum in einflussreichen Kreisen der Ruf nach einer weiteren Erhöhung, womöglich Verdoppelung dieser Zölle, d. h.“

Fenilleton.

Die Pflegekinder des Commerzienraths.

Novelle von Carl Hartmann-Pöhl.

(13. Fortsetzung.)

„Wenn das geschehen sollte, dann hätte ich keinen Wunsch mehr, keinen, als nur den, daß mir das Ererbte erhalten bleiben möge.“
„Apropos! Was waren es denn für Schopenhauer'sche Paradoxa, über die Sie mit meiner Tochter auf Hohenfels sich unterhalten haben?“
„Es waren deren mehrere. Schopenhauer sagt z. B. in seinen Lichtstrahlen: „Glänzende Eigenschaften des Geistes erwerben Bewunderung, aber nicht Zuneigung; diese bleibt den moralischen, den Eigenschaften des Charakters vorbehalten.“ So gewiß wohl die moralischen Eigenschaften des Charakters, also Herz und Gemüth, im Stande sind, bei Vielen in erster Reihe, ohne Berücksichtigung der Geistesqualität, Liebe zu erwecken — es giebt ja Beispiele genug, daß bedeutende Männer aus Liebe unbedeutende Frauen geheiratet haben und umgekehrt —, so falsch ist es, wenn er in so überzeugender Weise sagt, daß glänzende Eigenschaften des Geistes nur Bewunderung, aber keine Zuneigung erwecken. Ich habe an mir selbst die Erfahrung gemacht, daß ich, von Bewunderung über vorübergehende glänzende Eigenschaften des Geistes hingerrissen, ohne noch zu wissen, ob der Charakter mit letzterem auf gleicher Höhe stand, einer tieferen Zuneigung empfand und als ich mich bald darauf auch davon überzeugte,

da war wohl die Zuneigung eine um so größere noch, aber sie war doch schon vorher dagewesen.“

„Ei, ei!“ dachte der Graf, „mir scheint, es berechtigt doch zu besonderen Schlüssen, wenn zwei junge Leute auf einer einsamen Anhöhe beim Mondenscheine sich über Liebe und Zuneigung unterhalten haben und welche Eigenschaften sie hervorbringen.“

„Und als zufällig“, fuhr Heinrich fort, „das Gespräch sich auf das innige Verhältniß zwischen dem Grafen Hohenfels und seiner Gemahlin lenkte und ich erfuhr, daß die Gräfin ein armes adeliges Fräulein gewesen und die Ehe aus Neigung geschlossen sei, geriethen wir auf den mehr als ungreiflichen Ausdruck Schopenhauer's, daß die aus Liebe geschlossenen Ehen in der Regel unglücklich ausfallen.“

Der Graf sprach zu sich selbst: „Und auf solche Gespräche hat meine Tochter sich eingelassen? Das ist ebenfalls ungreiflich!“ Laut sagte er: „Das ist dummes Zeug! So wie es Konventionen giebt, die später sehr glücklich werden, so kann eine Neigungsehe unter Umständen das Gegentheil werden, wenn Einer der beiden Gatten, oder Beide gegenseitig, hinterher die bittere Entdeckung machen, daß sie sich in ihren Gefühlen getäuscht; aber die Regel ist es gottlob nicht, daher rathe ich Jedem, getrost bei der Wahl eines Gatten keine anderen Rücksichten walten zu lassen, als die Liebe — denn nur die Liebe ist das Fundament einer glücklichen Ehe! Ihr Schopenhauer mit seinem Pessimismus ist überhaupt nicht mein Geschmack!“ Und leise fügte er hinzu: „Der junge Mann gefällt mir!“

Heinrich wandte sich an Isabella: „Darf ich mir die Frage erlauben, Komtesse, ob Sie und die Frau

Gräfin Schem glücklich Ihre Reise hierher zurückgelegt haben?“

Isabella hatte bisher schweigend dem Gespräche zugehört. Sie hatte ihre Stickerie wieder ergriffen und obgleich sie nur wenige Stiche machte, sah sie doch beständig auf die Arbeit nieder. Jetzt aber erhob sie die Augen und erwiderte: „Gottlob, ohne jeden Unfall! Sie waren ja noch einige Tage länger dort, wie haben Sie den Onkel und die Tante verlassen?“

„Sehr wohl, nur die Frau Gräfin war von den anhaltenden gesellschaftlichen Strapazen etwas angegriffen.“

„Das ist nicht zu verwundern, es wurde ja auch fast täglich irgend eine Festlichkeit veranstaltet. Führt der Onkel noch jeden Tag die beiden jungen Pferde ein?“

„Unausgeseht.“

„Und hat er Sie abermals aufgefordert, die Fahrt mitzumachen?“

„Ja, am Tage vor meiner Abreise. Diesmal mußte auch sein kleiner Sohn mit. Aber es fehlte nicht viel, so hätte es ein Unglück gegeben. Nicht weit von der Wassermühle, wo es den ziemlich steilen Berg heruntergeht, wurden die Pferde vor einer Herde Schafe scheu und nun, wie wahnsinnig dahinjagend, fehlte nicht viel, daß wir bei einer scharfen Wiegung des Weges in den tiefen Mühlensee gerathen wären.“

„Er wird noch den Hals brechen“, sagte der Graf, „das haben ihm seine sämtlichen Freunde schon prophezeit. Hohenfels ist sonst ein so vernünftiger und praktischer Mann, aber seine Tollkühnheit im Fahren und Reiten grenzt fast an Berrücktheit.“

„Und Runo mußte sogar mit Ihnen fahren?“

auf Verfechtung der im Jahre 1879 festgesetzten Zölle laut geworden. Zur Begründung dieser Forderung wird berichtet, daß nicht nur das Gedeihen, sondern die Existenz der deutschen Landwirtschaft überhaupt von der Gewährung der erhöhten Zölle abhängt. In der letzten Session des preussischen Abgeordnetenhauses hat denn auch der Abgeordnete Febr. von Winnigerode den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrathe ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß mit Rücksicht auf die infolge des erheblichen Preisrückganges der Produkte bedrohte Landwirtschaft eine die Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzzölle bezweckende Vorlage dem Reichstage baldmöglichst unterbreitet werden möge. Das Abgeordnetenhause ist zwar über diesen Antrag zur einfachen Tagesordnung übergegangen, allein der Landwirtschaftsminister Dr. Lucius gab zuvor die formelle Erklärung ab, die Staatsregierung werde einen Antrag im obigen Sinne beim Bundesrathe einbringen. Allen Anzeigen zufolge scheint nun diese Forderung erfüllt zu sein und wird sich somit der Reichstag zu entscheiden haben, ob er den jetzigen Zolltarif, diese finanzpolitische Basis des gesamten Wirtschaftslebens, nach kaum zweijährigem Bestehen bereits wiederum in seinen wichtigsten Positionen abändern will oder nicht. Sollte die erstrebte Kornzollerhöhung durchgeführt werden, dann darf man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß diese Erhöhung auch ohne das Dazwischentreten von Hungersnoth u. d. m. aus allgemeinen Gründen nicht auf die Dauer aufrecht erhalten werden kann, ebensovienig wie dies bei dem extremen Freihandelsysteme der Vergangenheit der Fall gewesen ist. Es gilt ja als eine unbestreitbare, auch durch die Jahrbücher des statistischen Amtes erhärtete Thatsache, daß in Deutschland nur eine verhältnismäßig kleine Minderheit landwirtschaftlicher Betriebe mehr Getreide producirt, als sie im Jahre bedarf. Wenn dem aber so ist, dann kann man unmöglich die so oft wiederholte Behauptung aufrecht erhalten, daß es sich bei der Erhöhung der Kornzölle um die Erhaltung des Bauernstandes handle, es sei denn, daß man darunter nur die wenigen Großbauern verstehen will, die mehr Getreide produciren, als sie für sich bedürfen. Thut man das aber, so ist ohne Weiteres der Agitation für Erhöhung der Kornzölle jede Berechtigung entzogen. Als Facit bleibt dann nur übrig, daß das ganze Projekt auf die Begünstigung der größeren Grundbesitzer unter Belastung aller anderen Bevölkerungsklassen hinausläuft. Aber auch der landwirtschaftlichen Großkultur als solcher wird nicht einmal durch jenen Zoll geholfen, sondern nur dem augenblicklichen Besitzer, dessen Einnahmen damit steigen; jeder künftige Guterwerber aber muß einen entsprechend höheren Kaufpreis zahlen, worauf dann die weitere Verschuldung folgt. Das schließliche Resultat der ganzen Operation besteht dann darin, daß den minder verschuldeten Großgrundbesitzern aus dem Volksfädel eine künstlich geschaffene Grundrente gesichert wird — d. h. so lange ein derartiger monströser Zustand überhaupt dauern kann.

Die Anarchisten in England haben viele Tausende für die deutsche Armee bestimmte, von Rossi unterzeichnete Manifeste versandt, worin die Truppen zur Meuterei im Falle eines Krieges mit Frankreich aufgefordert werden. Die gleiche Mahnung wurde auch an die französischen Truppen gerichtet.

Zu seiner übernächsten Session wird sich der Reichstag voraussichtlich mit der Verathung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches zu beschäftigen haben. Das Werk ist bereits in der Hauptsache vollendet und bedarf nur noch einer letzten Revision. Der Reichstag wird sich gegenüber diesem ungemein umfangreichen, vorzugsweise technisch-juristischen Materiale in einer eigenthümlichen Lage befinden. Es ist natürlich nicht möglich, den gewaltigen Stoff im Einzelnen parlamentarisch durcharbeiten; man wird das Werk vielmehr auf guten Glauben hin gutheissen müssen und dies auch ohne Bedenken thun können. Es ist wohl schwerlich je ein Gesetzgebungswerk mit solcher Sorgfalt verfaßt wor-

den, wie das deutsche Civilrecht, an welchem seit langen Jahren die besten Köpfe arbeiten.

Frankreich. Anlässlich der bekannten „Schnäbele-Affaire“ hat, wie nachträglich verlautet, der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland näher vor der Thür gestanden, als man damals im Allgemeinen annahm. Kaum war die Nachricht von der Verhaftung Schnäbele's in Paris eingetroffen, so traten die Minister unter dem Vorsitze Grévy's im Elysee zu einer Verathung zusammen. Der Ministerpräsident Goblet erklärte, daß man es in diesem Falle zweifellos mit einem von Deutschland vorbezeichneten Streiche zu thun habe, zumal ja die kriegerischen Absichten dieses Staates bekannt seien. Scheine man doch in Berlin darauf auszugehen, entweder die Geduld der Franzosen zu ermüden oder sie in einer für eine große Nation unwürdigen Weise vor der Welt zu demüthigen. Es entstehe daher die Frage, ob man sich in Paris noch ferneren Erniedrigungen und neuen Verleumdungen aussetzen wolle. Goblet war der Ansicht, man möge den Ereignissen zuvorkommen und die Situation mit einem Schlage durch Eröffnung der Feindseligkeiten klären, um so ferneren Mißverständnissen vorzubeugen. Flourens, der Minister des Aeußeren, erwiderte Goblet, daß die Verhaftung Schnäbele's nur ein zufälliges Factum sei und daß, selbst wenn es mit Vorbedacht ausgeführt wäre, die elementarste Klugheit befehle, sich nicht leichtem Hergens in einen Krieg zu stürzen, welcher dazu angethan erscheine, die Existenz Frankreichs zu gefährden. Goblet blieb jedoch bei seiner Ansicht, der Krieg sei einmal unvermeidlich und Alles, was man thue, ihn zu vermeiden, würde den Franzosen nur die Mißachtung Europas zuziehen. Man müsse sich in das Unvermeidliche fügen, um so mehr, als gerade jetzt die Chancen für Frankreich günstig seien, indem ein patriotisches Fieber die Bevölkerung ergriffen habe. Flourens seinerseits beschwor jedoch das Kabinett, sich nicht von der patriotischen Begeisterung willenlos hinführen zu lassen, da dies verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnte. Nunmehr erhob sich Grévy, um folgende Erklärung abzugeben: „Meine Herren! Ich suche sonst nicht Ihre Beschlässe zu beeinflussen. Diesmal indessen, angesichts des Ernstes der Debatte, halte ich es für unerlässlich, Ihnen meine Meinung zu sagen. Ich theile die Ansicht des Ministers der äußeren Angelegenheiten und bin derjenigen des Ministerpräsidenten entgegen.“ — „Dann bleibt mir nichts übrig, als mich zurückzuziehen“, versetzte Goblet „und ich bitte Sie, meine Demission anzunehmen.“ — „Ich kann Ihre Entlassungsgesuch unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht bewilligen“, entgegnete Grévy. „Wenn der Schnäbele-Fall erledigt ist, werden Sie sehen, was Sie zu thun haben. Auch ich behalte mir meine Entscheidung vor, aber im Augenblicke ist Ihr Posten ein Kampfposten, den Sie nicht verlassen dürfen.“ Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung erklärten sich für die Kriegserklärung folgende Minister: Goblet, Boulanger, Aube, Lockroy und Granet. Dagegen waren: Grévy, Flourens, Verthelot, Dauphin und ferner die Minister der Justiz, der öffentlichen Arbeiten und des Ackerbaues. Es stimmten also fünf für, sieben gegen den Krieg.

Rußland. Ueber augenblicklich in Rußland stattfindende Truppenbewegungen berichtet die „Neue Preussische Ztg.“: Ein soeben von einer größeren Geschäftsreise aus Rußland zurückgekehrter Freund unseres Blattes, welcher seine Tour bis Moskau ausgedehnt hat, theilt uns mit, daß die jüngst von der „Kreuzzeitung“ gebrachte Meldung betreffs Ansammlung russischer Truppen an der österreichischen Grenze anfänglich wohl Zweifel bezeugt sei, weil man nicht glauben annehmen zu können, daß die russische Regierung bei der herrschenden allgemeinen Geschäftsflaute und der immer schärfer werdenden Rubel-Kalamität Maßnahmen ausführen würde, welche das Mißtrauen in die friedlichen Absichten der russischen Politik und damit die wirtschaftliche Unruhe nur noch vergrößern müßten. Leider sei jetzt aber kein Zweifel mehr an der vollen

Wahrheit jener Mittheilung möglich, denn die ganze bei Moskau stehende Kavallerie-Division nebst einer Anzahl Geschütze wäre von dort abgerückt und man wisse allgemein, daß dieselbe nach der österreichischen Grenze marschire, wo dieselbe in der Gegend von Lublin Standquartiere beziehen solle. Wir fügen dieser Mittheilung, welche uns auch von anderer bisher als zuverlässig bekannter Seite zugegangen ist, die Erläuterung hinzu, daß die bei Moskau stehende 13. Kavallerie-Division bekanntlich zu dem 13. Militär-Bezirk gehört und aus den drei Dragoner-Regimentern Nr. 37, 38 und 39, dem Orenburger Kosaken-Regimente Nr. 2 und zwei reitenden Batterien besteht und daß, da jene Regimente 6 Schwadronen haben, der Zuwachs von russischen Truppen an der österreichischen Grenze somit 24 Schwadronen und 16 Geschütze beträgt. — In Petersburg sind dieser Tage abermals 18 Officiere wegen nihilistischer Umtriebe zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt worden. Von den Angeklagten gehören 5 der Marine, 1 der Garde, 1 den Kosaken, 11 der Infanterie an; sie sind alle noch sehr jung und der Mehrzahl nach erst im vorigen Jahre zu Officieren ernannt worden. Die Richter, sämmtlich höhere Officiere, erkannten an, daß in den den Angeklagten vorgeworfenen Handlungen mehr Jugendthorheiten als Verbrechen zu erblicken seien. Der größte Theil der Schuld fällt überhaupt auf einige junge hübsche Frauenzimmer, die aber in's Ausland geflohen sind.

Amerika. Je näher der Termin heranrückt, der für die Vollstreckung der Todesstrafe an den in Chicago verurtheilten sieben Anarchisten festgesetzt ist, desto lebhafter beschäftigt sich die öffentliche Meinung mit der Angelegenheit. Telegraphischen Nachrichten zufolge wird das Gefängniß, in welchem sich die verurtheilten Anarchisten befinden, stark bewacht. Zwei Kompagnien Polizeioldaten, bewaffnet mit Bajonnettgewehren und Revolvern, befinden sich im Innern des Gefängnisses, während eine andere Kompagnie außerhalb des Gebäudes stationirt ist. Die Anarchisten Fielden, Schwab und Spieß haben sich an den Gouverneur mit der Bitte gewendet, Gnade vor Recht ergehen zu lassen, jedoch glaubt man nicht, daß dieses Gesuch Erfolg haben wird.

Auf dem Kirmesballe.

Im Gasthose des Dorfes von Kirmesball. Die ganzen Honoratioren, vom Pastor bis zum Postgehilfen, waren im Saale versammelt. Im munteren Reigen dreht sich dort das junge Volk und vornehmlich die der Haube entgegen wachsenden Töchter mit den Heirathskandidaten, welche Dorf und Gegend aufwies; die Alten aber saßen in den Ecken und Rischen und musterten die Schönen, unter denen das zierliche schwarzäugige Töchterlein des pensionirten Hauptmanns, das tannenschlanke blonde Försterkinde und die junge appetitliche Frau des Bahnhofsassistenten den Preis verdienten. Daß aber auch diese Helden, der perföficirte Liebreiz, die fleischgewordene Anmuth und Lieblichkeit, durchaus nicht fehlerlos seien, das wisperte und flüsterte gar manches fleißige Weiberzünglein an dem und jenem Tische der Nachbarin in die Ohren. Die lieben Nächsten sind in der Stadt wie auf dem Lande eben in gleicher Weise neidisch auf diejenigen, welchen sie selbst nicht gleichen und thun nichts lieber, als eifrig vor Anderer Thüren zu klopfen und sich um deren Fehler viel mehr zu kümmern, als um die eigenen Schwächen.

In einer der Saalischen hatten zwei ältere Frauen Platz genommen und schauten ebenfalls dem Tanze zu. Jetzt schwebte über vielmehr hüpfte in nicht allzu grazioser Weise ein kräftiges Mädchen mit einem jungen Manne vorüber und man sah ihnen an, wie gern sie tanzten, obgleich ihre Kunst, wie gesagt, nicht weit her war. „Rein, sehen Sie nur“, hub die eine der Damen in moderner städtischer Kleidung zu ihrer Nachbarin an, „wie das Mädchen tanzt! Wie ihr die Schultern stehen — und der Nacken, von allem Anderen gar nicht zu reden. Es ist ja eine Schande, ein junges

„Die Frau Gräfin hat ihren Gemahl mit Thränen in den Augen, den Sohn zu Hause zu lassen, aber der Graf erwiderte ihr, daß nur, wenn er als Knabe schon seinen Muth stähle und seine Kaltblütigkeit erprobe, ein ganzer Mann aus ihm werden könne.“

„Die Tante hat mehrfach mit mir darüber gesprochen“, sagte Isabella, „welche Sorge ihr die Kühnheit ihres Gemahls verursacht. Wie oft schon, wenn er auf ungebändigtem Rosse davongesprengt sei, habe sie ahnungsvooll geglaubt, daß er nicht lebend wiederkehre. Er erfülle ihr jeden Wunsch, er trage sie auf den Händen, nur dieser Leidenschaft gegenüber sei sie völlig machtlos und ohne jeden Einfluß auf ihn.“

„Des Grafen Geschicklichkeit hält seiner Kühnheit die Waage“, entgegnete Heinrich „und so kann man bei ihm wohl sicher sein, daß ihm nicht leicht ein besonderer Unfall widerfährt. Ich weiß nicht“, fuhr er fort, „ob es Ihnen bereits bekannt ist, daß mein Onkel die Villa der Wittve Strauß hier nebenan gekauft hat.“

„Was Sie sagen?“ erwiderte der Graf, sich verstellend, als wenn er noch nichts wisse. „Da werden Sie ja unser nächster Nachbar. Nun, ich denke, wenn es Ihnen Recht ist, so halten wir gute Nachbarschaft.“

„Ich danke Ihnen, Herr Graf, für diese mich so erfreuende wie ehrende Aufforderung und werde derselben mit Vergnügen nachkommen.“

Dem Grafen Waldsee lag jede Art von Intrigue so fern wie möglich. Jetzt aber sah er sich gezwungen, eine solche einzufäden, denn er wollte mit eigenen Augen sehen und prüfen, ob die Befürchtungen seiner Schwester, daß seine Tochter mehr als ein gewöhnliches Interesse für den jungen Mann empfinde, Grund hatten oder

nicht. Hatten sie es — liebte Isabella Willhöft, so war er gerettet. Im entgegengesetzten Falle würde er nie von ihr gefordert haben, sich für den Vater aufzuopfern, aber von ihrer Liebe durfte er wohl erbitten, ihren Rang aufzugeben, falls sie mehr daran hängen sollte als er bisher angenommen. Heinrich's gewinnendes Aeußere, sein zwar durchaus bescheidenes, aber doch sicheres und dabei seines Auftretens ohne jede Verlegenheit, hatten ihn sogleich für den jungen Mann derartig eingenommen, daß nun der Wunsch ein intensiverer wurde, sie möge ihn lieben und mit einer solchen Innigkeit, daß gar nicht erst ein Konflikt zwischen den Gefühlen ihres Herzens und ihrer adeligen Geburt sie beunruhigte. Lag denn gegen diesen lebenswichtigen jungen Mann irgend ein anderes Bedenken vor, als daß er ein Bürgerlicher sei? Er selbst war in schlaflosen Nächten, wo er sein Gehirn gefoltet hatte, um einen Ausweg aus den furchtbaren Geldverlegenheiten zu finden, dahin gelangt, den Adel ohne Reichthum für nichts zu achten, dagegen den letzteren über den ersteren zu stellen. Und hatte Willhöft nicht Millionen zu erwarten? Schließlich, wenn er sich darum bemühen wollte, konnte auch vielleicht dem einzigen vorliegenden Mangel abgeholfen werden und dürfte es wohl nicht allzu schwer fallen, für den Schwiegerjohn des Grafen Waldsee-Dorenberg ein Adelsdiplom zu erwirken. Um nun seine Tochter häufiger beobachten zu können und den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, sich ebenso häufig zu sehen und näher kennen zu lernen, machte etwas geschehen, was nicht auffällig war und doch zum Ziele führte. Er mußte also eine kleine Intrigue in's Werk setzen und diese hatte er schon vorhin damit be-

gonnen, daß er den Wunsch aussprach, Jemanden zu finden, der die Geige so fertig spiele, um in einem Trio mitwirken zu können. Jetzt begann er die Intrigue weiter zu spinnen, indem er sagte: „Habe ich nicht von irgend einer Seite gehört, Herr Willhöft, daß Sie sehr musikalisch sind? Sie spielen Klavier, nicht wahr?“

„Leider nur sehr wenig“, erwiderte Heinrich.

„Oder Cello?“

„Cello gar nicht, aber ich spiele die Geige.“

„Die Geige? Wirklich? Ah! Erlauben Sie mir die Frage, spielen Sie die Violine ziemlich fertig? Haben Sie schon in Trios mitgespielt?“

„Sehr oft.“

„Das ist ja herrlich, da wäre mir ja geholfen! — „Das heißt“, fuhr der Graf etwas zögernd fort, „wenn ich spiele nemlich Cello und meine Tochter Klavier — wenn ich mir erlauben darf, Sie aufzufordern, auch mit uns einmal zu spielen.“

„Mein Papa ist nemlich leidenschaftlicher Triospieler“, warf Isabella ein.

„Das bin auch ich“, versetzte Heinrich, „ich spiele nichts lieber als Trios und mit Vergnügen werde ich Ihrer freundlichen Aufforderung Folge leisten, so oft es Ihnen beliebt!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Tübingen. Die Kindesmörderin Franziska Bangheing, welche aus Habucht ihre 8jährige Stieftochter mit Spiritus und Erdböl begossen und verbrannt hatte, ist am Sonnabend früh mittelft Fallbeils hingerichtet worden. Die Verurtheilte starb reumüthig.

Mädchen Tochter sogleich nicht, w nicht se Seiten 8 Di meinent nicht de ihrer Fr den ent auf die deutete: ganzer zeit Früchtet schweben baren nicht w jungen habe G dacht, Ball er Schritts schmeid Friede danken Frieden zeigt Seele D bei de sehr b und di Steuer meister ihre v fortzu des D erzähle jenes tanzt gut v Theate gnügen daßselb ausge nachde verheir großes er jed auch konnte doch welche schwim geräth Dheir nötig verheir Halße und durch die H Gäste mich, juppe gefest von e Raum Jahr Rich Haus word vom bede oder zu ei dab in de mit e sahen Auge sie e wate selbe ihren Dür Schi Dam zu i glau aufn kann begei find, rasch in d gute weif mit Tod wen schle dere und das umg

Wädchen so erziehen zu lassen. Wenn das meine Tochter wäre, sie sollte mir anders tanzen lernen, oder loglich zur Biehmagd bestimmt werden. Ich weiß nicht, wie gewisse Kellern so blind sein können, daß sie nicht sehen, was ihren Kindern fehlt und ihnen bei Zeiten die Gelenke ein wenig lockern machen!

Die Frau Steuerrath würde in ihrem wohlmeinenden Eifer noch weiter fortgefahren sein, wenn nicht der Herr Rittmeister, ein guter, alter Bekannter ihrer Familie, zu ihr getreten wäre und sie mit folgenden entzückten Worten unterbrochen hätte, indem er auf die just vorüber tanzende Tochter seiner Freundin deutete: "Was für eine Grazie! Ich glaube, ihr ganzer Körper ist nichts als Harmonie, jede Bewegung zeigt neue Reize. Nie habe ich feinere Linien gesehen, Fräulein Elfriede scheint nicht zu gehen, sondern zu schweben. Sie muß alle ihre Glieder unter den unmittlerbaren Befehlen ihres Geistes haben, sonst wäre es nicht möglich, so viel Entzücken zu verbreiten. Unsere jungen Herren sind wie verzaubert; sie verfolgen die holde Gestalt mit geradezu begeisterten Blicken. Mir dünkt, ich sehe ihre Mutter, wie sie als Braut den Ball eröffnete und mit einem einzigen triumphirenden Schritte die Zuschauer zu ihren Füßen riß."

"Still, still", versetzte die Frau Steuerrath geschmeichelt, "diese Zeiten sind vorbei und wenn meine Friede gut tanzt, so hat sie mir vielleicht etwas zu danken, aber doch bin ich mit ihr noch nicht ganz zufrieden; ihr Auge ist noch etwas starr und überhaupt zeigt ihre Miene, daß der Körper mehr als die Seele tanzt."

Die Unterredungen auf dem Balle sind kurz. Der bei der Damenwelt wegen seiner höflichen Manieren sehr beliebte Rittmeister ward zum Tanze gefordert und die beiden Damen sahen wieder allein. Die Frau Steuerrath wollte eben, durch das Urtheil des Rittmeisters bestärkt, den Mund von Neuem aufstun, um ihre vorhin unterbrochene Rede gegen ihre Nachbarin fortzusetzen; allein diese, die resolute, praktische Frau des Domänenpächters, kam ihr zuvor und begann zu erzählen: "Hören Sie, meine liebe Frau Steuerrath, jenes Mädchen, deren Haltung Ihnen so sehr mißfällt, tanzt allerdings nicht zum Besten, ob es mir gleich gut vorkommt; denn sie ist ja keine berufsmäßige Theaterpringerin, sondern tanzt nur zu ihrem Vergnügen. Zugleich muß ich Ihnen aber sagen, daß dasselbe Mädchen, sie heißt Klara, jetzt den ganzen ausgedehnten Haushalt meines Oheims führt, der, nachdem er seine Frau früh verloren und seine Kinder verheirathet hat, mit ihrer Hilfe allein sein ganzes großes Anwesen leitet. Ehe Klara zu ihm kam, mußte er jedes Jahr für 400 Mark Butter kaufen und mochte auch so viel eingeschachtet werden, als nur immer konnte, ehe ein halbes Jahr zu Ende ging, waren doch schon alle Vorrathskammern leer. Der Flach, welcher im Laufe des Jahres gemacht war, schien zu verschwinden, so wenig kam davon zu gute und das Linnengerath war dermaßen in der Haltung ausgegangen, daß mein Oheim, wie er seine Töchter aussteuerte, fast Alles, was sie nöthig hatten, kaufen mußte. Nachdem die letzte Tochter verheirathet war, erhielt er noch eine Rechnung für Ballschuhe aus Dresden, die sich auf 210 Mark belief und welche sie in den letzten zwei Jahren grazioslest durchtanzt hatte. So lange diese geschickte Tänzerin die Haushaltung führte, fehlte es oft, wenn unvermuthet Gäste kamen, an einem Stücke Fleisch und ich erinnere mich, an einem Mittage bei meinem Oheime eine Taubenjuppe, eine Taubenpastete und eine gebratene Taube gegessen zu haben. Dagegen war ein ganzes Ragozzin von gangbarem und verdorbenem Putzwert vorhanden. Kaum war aber die Klara, von der wir erst redeten, ein Jahr bei ihm gewesen, so lieferte sie ihm aus der Küche von einem Jahre 540 Mark ab und die Haushaltung war dabei ohne fremde Butter geführt worden. Sie hatte ein Drittel weniger schlachten lassen, wie im Vorjahre und doch noch einen hübschen Vorrath vom Alten, als es wieder zum Schlachten ging. Eine bedeutende Quantität Brodkorn war weniger verstreuen oder verschleppt und aus dem Flach, den sie in ihrem Haushalte nicht spinnen lassen konnte, war das Geld zu einigen Stücken Drell geworden. Mein Oheim hatte dabei keine Rechnungen bei dem Weißbäcker und Schlächter in der Stadt, sondern ersterer war mit Korn, letzterer mit Schlachtvieh aus der eigenen Zucht bezahlt. Anfangs sahen die verheiratheten Kinder die Klara mit bösen Augen an und wünschten sie über alle Berge, obgleich sie eine nahe Verwandte von ihnen ist, allein noch waren nicht zwei Jahre verflossen, so verehrten sie dieselbe, wie eine Mutter. Die jüngste Tochter verlor ihren Mann und blieb mit zwei Kindern in der größten Dürftigkeit sitzen, weil der Verstorbene viel heimliche Schulden hatte und nach seinem Tode Alles unter den Hammer kam. Sie nahm daher ihre Zuflucht wieder zu dem älterlichen Hause und sollten Sie es wohl glauben, die Klara hat aus der jungen Wittve eine aufmerksame Hauswirthin gemacht. Keine Pochachtung kann größer sein, als man der ungeschickten Tänzerin bezeigt, welcher freilich die Achseln nicht so abgerundet sind, als Anderen, da sie einen Kessel mit zwei Eimern rasch auf's Feuer bringt und Alles mit angreift, was in der Haushaltung vorkommt, die aber doch durch ihr gutes und gefälliges Wesen einen Jeden einzunehmen weiß. Wenn ein solches treffliches Mädchen auch noch mit eben der Feinheit tanzen sollte, wie Ihr Fräulein Tochter Elfriede, so würde dies in Wahrheit doch ein wenig zu viel gefordert sein. Für sie ist es ein Ruhm, schlecht zu tanzen und gut Haus zu halten. Für Andere aber, die es nicht nöthig haben, sich um Küche und Keller zu bekümmern und die wegen ihrer Geburt das Privilegium haben, müßig zu gehen, für sie ist es umgekehrt. Klara hat jetzt viele Bewerber und unter

diesen ist der Oberförster in . . . " Was", rief verdrießlich die Frau Steuerrath, "dieser sollte ein Auge auf Jene haben? Das kann ich unmöglich glauben. Er hat bisher meiner Tochter viel Aufmerksamkeit erwiesen und ich will doch nicht hoffen, daß er sie nur zum Besten habe."

In dem Augenblicke hatte der Rittmeister seinen Tanz beendet und unterbrach die Unterhaltung von Neuem. Ich kan' also auch nichts weiter erzählen, doch erfuhr ich später, daß die Heirath mit der ungeschickten Tänzerin glücklich zu Stande gekommen ist und ihr Mann, der Oberförster, hat öfters gesagt, daß ihm mehr mit einer guten Hausfrau, als mit einer schönen Pier- und Zuckerpuppe gedient sei. Die vorerwähnte Wittve ist jetzt die umsichtige Haushälterin ihres Vaters und hat ebenfalls das Herz, in schwarzen Schuhen zu tanzen. Steuerraths Elfriede dagegen hat gegründete Aussicht, trotz ihrer Tanzkunst eine alte Jungfer zu werden. "Die böse Welt hat eben kein Verständnis für unsere Vorzüge!" sagt ihre Mama und hat von ihrem Standpunkte aus auch alle Ursache dazu.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. Majestät der König und Se. königl. Hoheit Prinz Georg haben, nach Bericht der „L. Z.“, eine Einladung Sr. Majestät des Kaisers zu den diesjährigen, am 25. und 26. November stattfindenden Hofsajaden in der Pflingener Haide angenommen.

— Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josepha wird, neueren Bestimmungen zufolge, Dienstag den 15. November zu einem 14tägigen Besuche hier eintreffen und die neu restaurirte Zimmerflucht im Parterre des prinziplichen Palais auf der Langestraße beziehen.

— Für die vierte diesjährige Quartalsitzung des königl. Schwurgerichts zu Dresden sind folgende Herren durch das Loos zu Geschworenen bestimmt worden: Kaufmann und Hoflieferant Bernhard Hum, Bankier Arthur Petrun, Dampfwaschanstaltsbesitzer Sebastian Matthias Stein, Chemiker und Inhaber einer chemischen Fabrik Adolph Theodor Böhme, Kaufmann Karl Wachs, Kaufmann und Fabrikant Heinrich Vogel, Major z. D. Johann Friedrich Richter, Kaufmann Martin Schlömann, sämtlich in Dresden; Privat Louis Beyer in Köhrsdorf, Rittergutspächter Guido Lampe in Hirschfeld, Hausbesitzer und Fabrikant Richard Gröschel in Laubegast, Major Othello von Kreuzburg in Serfowiß, Fabrikbesitzer Reinhold Hantz in Köschütz, Getreidehändler Hermann Hühnsch in Priestewiß, Privat Friedrich August Welbrich in Köschelbroda, Thongrubenbesitzer Julius Anton Zeitschel in Reichen, Privat Julius Bernhard Heißig in Pieschen, Rentier Karl Louis Pehold in Vöschwitz, Rentier Max Adrich in Serfowiß, Kammergutspächter Anton Oskar Weinhold in Niedergerbisch, Privat und Hausbesitzer Ernst Hermann Darz in Stehlich, Rittergutspächter Adolph Klingner in Burkhardtswalde, Gut- und Steinbruchbesitzer Alfred Sachs in Gersdorf, Rittergutspächter Moritz Bollmann in Altfranken, Privat August Handke in Reich, Villenbesitzer Georg von Rosenberg in Gruna, Gutbesitzer Friedrich Wilhelm Jordan in Reuben, Rentier und Weinbergbesitzer Hermann Ehrig Karl Vamsbach in Niederlöbnitz, Hausbesitzer und privatirender Kaufmann Paul Richter in Strehlen und Gutbesitzer Karl Heinrich Hiseile in Leuteritz.

— „Schön-Rottraut“, die neueste Kreischmer'sche Oper, welche am Sonnabend im Altstädter Hoftheater zur erstmaligen Aufführung gelangte, soll, wie wir vernahmen, einen sehr beachtenswerthen Erfolg erzielt haben. Auf Grund eigener Anschauung können wir heute leider über die Vorstellung nicht berichten, da das Haus bereits Mittag 12 Uhr ausverkauft war, infolge dessen unserm Referenten das ihm für gewöhnlich zugedachte Billet nicht verabfolgt werden konnte. Wir müssen daher mit unserem Berichte bis nach der zweiten Aufführung des Wertes — nota bene: wenn dann das Haus nicht wieder ausverkauft ist — warten. Erwähnen wollen wir heute nur noch, daß der Vorstellung am Sonnabend Se. Majestät der König und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde beizuhöhen.

— Im Bezirksausschusse der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt führte der neuamtirende königl. Amtshauptmann, Freiherr von Weissenbach, gelegentlich der am 4. Novbr. stattgefundenen öffentlichen Plenarversammlung dieses Kollegiums erstmalig den Vorschlag. — In zunächst öffentlicher Verhandlung wurde dem Grundstücks- und Bab-Besitzer Quosdorf in Kloßhölze die Errichtung einer Schlächtereier und des Photographen Loeber in Dresden die Einrichtung einer Fabrik für photographische Papiere in Pieschen, unter den von den Sachverständigen gestellten Bedingungen, gestattet, sowie auf Kostenkompensation entschieden. — Weitere Besuche um Genehmigung zur Errichtung einer Schlächtereier, welche als unbedenklich und weil bis zur Stunde keinesfalls Einsprüche erhoben waren, erteilt wurde, hatten: Restaurateur Anstorge-Weißig, Gasthofbesitzer Müller-Arnsdorf, Gastwirth Schöber-Radebeul (bedingungslos), Gastwirth Bernhard (Elsbalden) Rüdten und Restaurateur Claus-Pieschen (Oststraße, bedingungslos, und a. Widerruf gen.) eingebracht. — Zu Dispositionen in Söbrigen und Lavia wurde die nachgesuchte Dispensation gegeben. — Die Konzession zum bezw. Bier-, Wein- und Branntwein-Schank, zum Kleinhandel mit Branntwein oder Betriebe der Schankwirthschaft erhielten: Sander in Döbeln für Pieschen (Lebertz.), Trobisch-Kabitz (bergl.), Wittve Bär-Borsberg (bergl.), Wittve Bernhardt-Leppersdorf (nur Kleinb. m. Br.) und Kammerath-Meerane für Kloßhölze, letzterer zum vollen Gastwirthschafts-Betriebe ohne nicht nachgesuchtes Ausspannen und Krippensehen, jedoch mit Beherbergen in einem noch in der Nähe des Bahnhofes zu errichtenden „Hotel Garmi“, wozu Genehmigung gleich-

zeitig mit gegeben wurde. — Ferner erteilte das Kollegium dem Fabrikbesitzer Walther-Morichsdorf zur Anlage eines Gasofens, dem Kaufmann Cornelius Blau-Dresden zu einer Fabrik-Anlage für Toilettenseifen, Parfümerien u. in Striesen und den Restaurateuren Bernhard Müller (vorm. Stohn und Wobsa)-Blasewiß, sowie Müller (Bab-hotel)-Niederlöbnitz zur Veranstaltung von Singspielen u. dergl. die erforderliche Genehmigung. — Die Gemeinde Vöschwitz erhielt eine im Siechenhause Bethesda-Niederlöbnitz vakante halbe Freistelle zur Wiederbesetzung mit der Wittve Herzog überwiesen. — Die abgeänderten Bauungspläne der Gemeinden Radebeul und Oberlöbnitz hinsichtlich des Terrains und der Straßen am Gasthofe „Zum Ruffen“ fanden, wie das Gesuch der Gemeinde Laubegast um Dispensation von der Bestimmung im § 57 der revidirten Landgemeinde-Ordnung und der Nachtrag zum Regulativ über Ausbringung der Gemeinbeanlagen in Pieschen Beifall; auch war das Kollegium mit der Uebernahme einer sogenannten bleibenden Verbindlichkeit von Seiten der Gemeinden Striesen (in 2 Fällen) und Vöschwitz infolge Uebertragungen von wenn auch kleineren Beiträgen solcher Einwohner, die zu Straßenbauten beizusteuern verpflichtet sind, auf Landeskulturrente einverstanden. — Ein vom Kaufmann Schötel-Vöschwitz, in Firma „Leonhardi-Dresden“, eingelegter Rekurs gegen Heranziehung zu den Gemeinbeanlagen war nicht beachtlich und wurde dem dortigen Gemeinderathe weitere Entscheidung unter bewandten Umständen anheimgegeben. — Gegen Erhebung der Schienenbaubeiträge (22 M. von den bebauten und 25 M. von den unbebauten Grundstücken pro laufenden Meter) in der Gemeinde Striesen, resp. gegen die Fassung des kürzlich oberbehördlich bestätigten 3. Nachtrags zur Vorkalbauordnung dieser Gemeinde, richteten sich 3 Beschwerden, welche jedoch verworfen wurden. Bei Aufrechterhaltung der dies- und jenseitigen Beschlüsse soll nun Bericht an die höhere Instanz erfolgen. — Schließlich war ein von der Dresdner Terrain-Gesellschaft, welche s. Z. in und bei Striesen Areal für rund 1,245,000 M. erworben hat, gegen die vom Gemeinderathe zu Striesen zum Zwecke der Berechnung der zu erhebenden Besitzveränderungs-Abgaben erfolgte Abschätzung der Parzelle Nr. 429 des dasigen Flurbuchs beachtlich. Die Finanzkommission von Striesen hat den Werth ursprünglich auf 36,000 M. (wie es scheint nach den Grundbüchern aus den sogenannten Gründerjahren) taxirt und 360 M. als z. Abgaben berechnet, die Taxe aber später durch Gemeinderathsbeschluss auf 30,000 M. gemindert. Der amtliche (oberbehördliche) Sachverständige hat dagegen diese 3030 Quadratmeter Fläche haltende Parzelle im reellen steuerfähigen Werthe auf nur 9000 M. deshalb geschätzt, weil davon nur 283 Quadratmeter Land zu Bauzwecken entfallen, das Uebrige aber s. Z. Straßenzwecken dienen müsse, außerdem das ganze genannte Areal sehr tief liege. Demnach würden nur 90 M. als z. Abgabe von der Eigenthümerin zu entrichten sein.

— Bei der hiesigen königl. Polizeidirektion sind im Monat Oktober 6 Selbstmorde und 3 Selbstmordversuche zur Anmeldung gekommen. Von den Selbstmördern haben sich 3 erhängt, 1 vergiftet, 1 erschossen und 1 durch Ausschneiden der Pulsader getödtet. Von den andern Lebensmüden versuchten 2 durch Erhängen und 1 durch Ertränken sich zu tödten.

— Die der königl. Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhause) im verflossenen Monat Oktober zugeführten Einzahlungen haben insgesammt die Höhe von 268,271 M. (in 516 Posten) erreicht, während der entsprechende Monat des Vorjahres nur mit einer Summe von 161,444 M. in Vergleich kommt; die Zunahme beträgt sonach über 66%.

— Im Monat Oktober wurde das Asyl für obdachlose Frauen auf der Rosenstraße von 484 Frauen, 219 Mädchen und 110 Kindern (darunter 21 Säuglinge), zusammen von 813 Personen benutzt. Die Gesamtfrequenz des Asyls von Anfang Januar bis ult. Oktober beläuft sich auf 8256 Personen.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 27 Jahre alte, aus Reichenberg bei Schönfeld gebürtige und bereits mehrfach vorbestrafte Rauvergeßte Friedrich Robert Jähnichen wegen Diebstahles, sowie Zehrpollerei zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverluste; 2) der 28 Jahre alte, aus Kloster Marienthal bei Zwidaun gebürtige Bahnarbeiter Wilhelm Paul Andreas Trenker und seine 21 Jahre alte Ehefrau Ottilie Adele Henriette geb. Röhre, beide in Cotta wohnhaft, wegen Diebstahles zu 1 Jahre 1 Woche bez. 1 Jahre Gefängniß, auch wurden die Angeklagten der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre für verlustig erklärt; 3) der 36 Jahre alte Arbeitsburche Konstantin Rudolf Paul Stoß wegen desselben Vergehens in mehreren Fällen zu 8 Monaten Gefängniß; 4) die 17 Jahre alte und bereits mehrfach vorbestrafte Dienstpersion Bertha Emilie Seibt ebenfalls wegen Diebstahles zu 6 Monaten Gefängniß; 5) der Handarbeiter Ernst Paul Hochmann, welcher am 20. Juni d. J. der Redaktion der „Dresdner Nachrichten“ die wahrheitswidrige Mittheilung machte, auf einem Neubau hier selbst habe sich ein Arbeiter durch den Sturz vom Gerüste schwere Verletzungen zugezogen und sich für diese Reuezeit 25 Pf. zahlen ließ, zu 2 Tagen Haft und endlich 6) der 37 Jahre alte und nicht weniger als 59 Mal vorbestrafte Ziegelarbeiter Heinrich August Reißig aus Freiberg wegen Beamtenebeidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 10 Wochen Gefängniß.

— Am Freitag Mittag sprang ein unbekannter Mann von der Albertbrücke herab in die Elbe, konnte aber durch in der Nähe befindliche Schiffer in bewußtlosem Zustande wieder ans Land gezogen werden. Man brachte ihn noch lebend nach dem Stadt Krankenhaus.

— Im königl. Großen Garten, hinter der „Großen Wirthschaft“, fand man am Sonntag früh auf einer Promenadenbank den Leichnam eines jungen Mannes, der sich in der Nacht erschossen hatte.

Von der schlechten Beschaffenheit der sogenannten alten Reihnerstraße links der Elbe, worüber in unserem Blatte schon vielfach von Anwohnern in Gotta, Briesnitz u. s. w. bittere Klagen erhoben worden, erwirkt uns ein Mitglied der 2. Kammer angefaßt des bevorstehenden Winters wiederum ein Bild, das sich mit den früher gemachten Schilderungen genau deckt und wohl Beachtung an kompetenter Stelle verdient. Es heißt darin: Der Zustand dieser Stellenweise kaum 5 Meter breiten und hier zwischen hohen Mauern hinführenden Straße ist ein wahrhaft trostloser. Es verkehren augenblicklich darauf eine große Anzahl von Geschirren, welche Boden vom Hofbrauhaus transportiren, woselbst ein großer Keller gebaut wird; zwei große Ringofen-Ziegeleien befördern täglich tausende von Ziegeln auf dieser Strecke, zwei neue große Ziegeleingöfen werden in Briesnitz und Nobitz gebaut, die Brauereien von Cosselbaude, Oberwartha, Niederwartha, Gauerwitz, das Hofbrauhaus zu Gotta und verschiedene Steinbrüche transportiren auf derselben Bier, Steine u. und sobald der Winter eintritt, beginnt auf dieser Straße der Eistransport nach Dresden von der Elbe her. Daß für einen solchen Verkehr eine 5 Meter breite und schlecht erhaltene Straße nicht genügend ist, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. — Gassen wir in Geduld; vielleicht kommt, wie an so vielen anderen Orten, auch hier bald eine gründliche, allen berechtigten Anforderungen entsprechende Aenderung.

— Langenbrück. Morgen, Mittwoch Vormittag, voraussichtlich um 10 Uhr, wird der große bereits gezogene Röhrenteich hier gefischt und hofft der Besitzer Lönborf auf einen diesmaligen Ertrag und Umsatz von etwa 500 Stüd fettgemästeten Prima-Spiegelskarpfen.

— Loschwitz, Gemeinderathssitzung vom 2. Novbr. Kassenbericht: Einnahmen seit 1. Jan. 154,482 M. 8 Pf., Ausgaben 153,515 M. 14 Pf. — Vortrag des Dankschreibens des Protokollanten Rätber für das aus Anlaß seiner Hochzeit von dem Gemeinderathe erhaltene Geschenk. Es folgte die Mittheilung, daß die Gemeinde, Armen-, Feuerlöschaffen- und Standesamtsrechnung, sowie die Rechnungen über die bei der Gemeinde verwalteten Stiftungen vom Jahre 1886 von der Finanzkommission geprüft und richtig befunden worden sind und Beschlußfassung über die nunmehrige vierwöchige Auslegung dieser Rechnungen. Mittheilung der auf die Grundstücke Nr. 72 und 285, sowie auf einige fiskalische Pargellen bezüglichen Besitzveränderungen. Genehmigung eines Abgabenerlaßes und eines Armenunterstützungsgesuches. Bewilligung einer Beihilfe zum Unterhalte eines unterstufungsbedürftigen Lehrlings. Von drei Besuchen um Koncession zum Verkaufe von denaturirtem Spiritus, zum Fortbetriebe einer Schankwirtschaft und zur Errichtung einer Oefen- und Beerenwein-Kellerei, verbunden mit Weinausschank, konnten die ersten beiden nicht begutachtet werden. Die Petroleumlieferung für die laufende Brennzeit ist den drei eingegangenen gleichlautenden Offerten entsprechend zu gleichen Theilen an die Kaufleute Fischer, Kreßschmar und Möbius vergeben worden. Das mit Ende d. J. auscheidende Drittel der Ausschussmitglieder bestand bezw. besteht aus den 4 Herren Hering (gestorben), Karisch, Fleischermeister Richter, Teich als Anführer und den 2 Herren Kreßschmar und Schluttig als Unanführer.

— Ottendorf bei Hermsdorf. Sonnabend, den 5. November, nachmittags gegen 4 Uhr, brach in dem Hause des Handelsmannes F. Lehmann hier selbst auf bis jetzt noch unermittelte Weise Feuer aus, welches dasselbe in kurzer Zeit in Asche legte. Schnell herbeigeeilter Hilfe gelang es bei der großen Windstille, die eng an einander gebauten Nachbarhäuser noch zu retten; doch ist ein großes Unglück dabei zu beklagen. Ein Theil der Ofen stürzte ein und begrub unter den Trümmern einen Vater von vielen zum Theil noch unermittelten Kindern und einen jungen Menschen von 18 Jahren. Letzteren hielt man anfangs für todt, derselbe soll aber die wenigsten Verletzungen davon getragen haben. Ersterer dagegen hat einen mehrfachen Schen- und Wadenbruch erlitten. Innere Belegungen konnten noch nicht konstatiert werden. — An demselben Tage erkrankt das 2 1/2 jährige Söhnchen des Röhrenteichbesizers Pfeiffer in Pomnitz.

— Unterhalb des Dorfes Weinböhla hat sich zu Anfang der 40er Jahre gelegentlich des Baues der Eisenbahn, infolge der Ausschachtung großer Erdmassen, ein Teich gebildet, der bei ständiger Wasserzufuhr weder abgelassen noch sonst wie geleert werden konnte. In den letzten Wochen des Octobers gelang es nun zwei Reihner Fischer mit ihren Schlagnetzen einen Theil der massenhaft darin vorhandenen Fische zu erbeuten. Gegen 15 Centner Karpfen und Hechte wurden gefangen; wie der Fischefang in den Teich gekommen, ist bis jetzt noch nicht recht klar.

— In Dippoldiswalde wurde am Donnerstag in Anwesenheit der Vertreter der Behörden und einer Anzahl Bürger die dort errichtete „deutsche Mäuserschule“, welche zur Zeit einen Bestand von ca. 60 Schülern aufzuweisen hat, feierlich eröffnet.

— Lobau. Am Donnerstag Vormittag wollte der in der hiesigen Zuckerrübenfabrik mit Abladen von Zuckerrüben beschäftigte Arbeiter Thiel aus Görlitz noch vor dem Anfahren mehrerer neu angekommener Wagen schnell über das Geleis springen, wurde jedoch von den Buffern erfaßt und berast zwischen dieselben gedrückt, daß durch gänzliche Zermaalung des Brustkorbes der sofortige Tod eintrat. Thiel ist erst seit kurzer Zeit in hiesiger Zuckerrübenfabrik thätig und hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder.

— Leipzig. Bei der Ausgrabung des Bodens auf hiesigem Marktplatz zum Zwecke der Aufstellung des Stegedenkmalts ist erichtlich geworden, daß die alte Tradition, nach welcher sich einst hier Wald und Sumpf befunden habe, auf Wahrheit beruht. Schon bei geringer Tiefe trafen die Arbeiter auf schwarzen Moorboden und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich auch bald Wasser zeigen wird. Der Marktplatz entstand in der Mitte des 13. Jahrhunderts, wo durch Erbauung des Dominikaner-

Klosters der frühere Markt, oberhalb der Nikolaikirche, weiter westlich — der Neumarkt — und von hier an seine jetzige Stelle kam. Der bei genannter Ausschachtung mit vorgefundene Brandspüß mag von dem im Mai 1420 stattgefundenen Feuersbrunst, welche fast ganz Leipzig — 400 Bürgerhäuser — zerstörte, herrühren und zur Auffüllung der niederen Stellen des Marktplatzes verwendet worden sein.

— Leipzig. Ein junger Mann, der sich erst kürzlich verlobt hatte und anscheinend sehr glücklich war, versprach seiner Braut zu ihrem kürzlich stattgefundenen Geburtstage, in die Wohnung der Aeltern zu kommen, blieb aber aus unbekanntem Grunde aus. Am Donnerstag früh um 6 Uhr begab er sich in das Haus, wo seine Braut wohnte, setzte sich auf die Treppe und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Der Tod trat erst im Krankenhause ein, wohin man den schwer Verletzten gebracht hatte. Ueber die Ursache dieser That fehlt jeder Anhalt.

— Pegau. Am Freitag Abend wurde hier selbst die 11jährige Wötker, welche ihrer Mutter beim Wäsche-rollen helfen zur Seite war, von der im Gange befindlichen Mangel gegen eine in der Nähe stehende Säule gedrückt und derartig verletzt, daß der Tod des unglücklichen Kindes auf der Stelle eintrat.

— Treuen. Am Dienstag der vergangenen Woche haben sich in dem Röhrenteich hiesiger Rittergutsflur ein in Treuen in Dienst stehendes 18jähriges Mädchen aus Baiern und ein 19 Jahre alter Webergeselle aus Treuen wegen unglücklicher Liebe ertränkt.

— Zittau. In dem Nachbarorte Görnitz wurden am Donnerstag Abend zwei geschirrlose Pferde ausgehalten und als diejenigen des Röhrenteichbesizers Pusar aus Hertzsdorf erkannt. Später fand man in der Richtung nach Herwigsdorf auf einer Wiese den Wagen und oben auf der Straße den Leichnam des Fuhrwerksbesizers; demselben war die Hirnschale eingedrückt und das Gesicht ganz verstümmelt worden. Sein neunjähriger Knabe, welcher sich mit auf dem Fuhrwerke befunden hat, soll glücklicherweise unbeschädigt geblieben sein.

— Hof bei Stauchitz. Kürzlich fand man die Ehefrau des Wirtschaftsbesizers Liebe todt in der Johna. Man nimmt an, sie sei beim Wässerschöpfen von einem Ohnmachtsanfälle ereilt worden, infolge dessen in den Bach gestürzt und in demselben ertrunken.

— Reichenbach i. B. Zu dem bereits mitgetheilten Tod eines jungen Mädchens in Trersdorf gesellen sich zwei neue Todesfälle: es erlagen der Trichinosis noch der Maurer Jungl in Unterhaindorf und in Hauptmannsgrün folgte Herr Reinhold seinem erst in diesen Tagen im Tode vorangegangenen Sohne nach. Insgesamt sind der Krankheit bis jetzt 14 Personen erlegen. Die Erkrankungsfälle haben sich auf den Ort Oberreichenbach ausgedehnt. In der Stadt Reichenbach zählt man demalen noch 50 erkrankte Personen. — Herr Staatsanwalt Deutler aus Plauen weilte vor einigen Tagen in Haindorf, um weitere Erhebungen anzustellen.

— Zwönitz, 5. November. Dieser Tage spielten zwei Knaben in Rühnhaide mit einem geladenen Revolver, wobei sich derselbe entlud und der Schuß den einen der Knaben so unglücklich in das linke Auge traf, daß er am Abende noch starb. Der Revolver befand sich in einer Ledertasche aufbewahrt und war dazu bestimmt, vorkommenden Falles Dieben gegenüber in Gebrauch genommen zu werden.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Dresdner Fettviehmarkte standen am 7. Novbr. zum Verkauf: 449 Rinder, 1250 Schweine, (225 ungarische), 866 Hammel und 186 Kälber. Der Geschäftsgang war lau. Rinder erzielten: 1. Waare 55 — 59, 2. Waare 50 — 54, 3. Waare 30 — 34 M., Bullen 42 — 50 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine bester englischer Kreuzung kosteten: 1. Waare 48 — 52, 2. Waare 44 — 47 M., Mecklenburger 50 — 52, Bachuner 48 — 49 M. bei den üblichen Tarifsätzen. Hammel pro Paar von 100 Pfund: feinste englische Lämmer 56 — 60, Landhammel 48 — 52 M., 3. Qualität kostete 40 — 45 M. Kälber 50 — 60 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Altenburg, 4. November. Das Hausirgeschäft wird wohl nirgends so schwungvoll betrieben als in unserem Herzogthume und der Grund liegt nahe genug: Während in den Nachbarstaaten ein Hausirer auf ein Jahr ausgeheilt wird und darum auch für diesen Zeitraum die gesetzliche Steuer zu entrichten ist, können hier zu Lande Hausirer nur auf Monate gelöst werden. Infolge dessen wird auch die Steuer nur auf Monate entrichtet. Die Hausirer kommen deshalb hier nicht nur billiger weg, sondern sie haben auch noch die Möglichkeit, jeden Monat mit ihren auszubietenden Waaren wechseln zu können, die sie auch fleißig ausnutzen. Aus diesen Gründen sahen sich die Gewerbetreibenden des Herzogthumes veranlaßt, gemeinsam Schritte zu thun, um im Hausirwesen Wandel zu schaffen. Vorerst ist eine Petition verfaßt worden, in welcher die Landesregierung gebeten wird, fernerhin die Steuerfäße für den Hausirhandel zu erhöhen und dieselbe nur auf volle Jahre zu erheben. Damit hofft man, der Ueberfluthung des Landes mit Hausirern entgegen zu arbeiten.

Vermischtes.

— Berlin. In dem Etablissement „Seebad“ zu Wilmersdorf konditionierte im Sommer 1885 ein aus Böhmen gebürtiger Kellner, welcher mit der Tochter des Besitzers, Herrn Schramm, ein Liebesverhältnis anzuknüpfen suchte. Seinem Werden, dem gegenüber Fräulein Pauline Schramm sich kühl verhielt, machte indeß der Umstand ein Ende, daß der Kellner in seine Heimath zurückkehren

mußte, um dort seiner Militärpflicht zu genügen. Im Jahre 1886 benutzte er einen achtstägigen Urlaub, um nach Wilmersdorf zu reisen, woselbst er seine Bewerbungen um die Gunst des jungen Mädchens wieder aufnahm, vom Vater desselben aber entschieden abgewiesen wurde. Am Donnerstag früh erschien er nun wieder in Wilmersdorf und traf in dem Etablissement „Seebad“ Fräulein Schramm allein, weil dessen Aeltern, welche ihre Privatwohnung im Dorfe selbst haben, erst gegen Mittag in das Geschäft zu kommen pflegen, was dem Manne bekannt war. Er unterhielt sich mit der jungen Dame und bat sie schließlich, ihm auf dem Klavier etwas vorzuspielen, wozu sie sich auch bewegen ließ. Doch bald stellte sie das Spiel mit den Worten ein: „Ich will jetzt nicht mehr.“ Da flüsterte er dem Fräulein Schramm hastig einige Worte zu, zog einen Revolver und feuerte auf dasselbe einen Schuß ab, daß die Kugel der Kermphen hinter dem rechten Ohre einbrang. Nach diesem Attentate floh der Mörder mit dem Revolver in der Hand zum Hause hinaus, warf an der Thür seine Briestafel von sich und eilte, von einem Kellner verfolgt, nach dem See. Auf dem kurzen Wege dorthin feuerte er noch zwei Schüsse gegen seine Brust ab und sprang dann in das Wasser. Von dem ihn verfolgenden Kellner und von anderen Personen, die inzwischen hinzugeeilt waren, wurde der Mörder aus dem See geholt und in einem Wagenschuppen auf ein Laublager gelegt; er vermochte nur noch auf die an ihn gerichtete Frage, „weßhalb er den Mord begangen“, mit leiser Stimme zu antworten: „aus Liebe“. Dann schwanden ihm die Sinne. Später wurde der Schwerverwundete nach Schönberg übergeführt. Fräulein Pauline Schramm ist ebenfalls sehr schwer verwundet. Der hinzugeholte Arzt veranlaßte ihren Transport nach dem Elisabeth-Krankenhaus in Berlin.

— In dem Tunnel zwischen Glas und Wartha entpang am 31. Oktober der wegen Diebstahls und Einbruchs in Haft genommene Kellner Karl Langer, ein Einbrecher der schlimmsten Sorte. Eine in dem Tunnel vorgefundene große Blutlache deutet darauf hin, daß sich der Mensch bei dem Sprunge aus dem Koupe erhebliche Verletzungen zugezogen hat. Die unmittelbar nach dem Vorfalle angestellten Untersuchungen haben indeß zur Wiederergriffung des Verbrechers nicht geführt. Langer ist 39 Jahre alt, mittelgroß, hat dunkles Haar, spricht deutsch und englisch. Eine große Menge der geraubten sehr wertvollen Sachen wurde dem Verbrecher bei seiner Verhaftung abgenommen und demnächst den Eigenthümern zurückgegeben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Langer nach Breslau oder dessen Umgegend zurückkehrt, um hier vielleicht ärztliche Hilfe aufzusuchen.

— Bromberg. Auf dem zur Herrschaft Samostrzel bei Rakel gehörigen Vorwerke Krozowo ereignete sich dieser Tage ein schrecklicher Unglücksfall. Während der Abwesenheit des Inspektors und dessen Frau, welche zur Kirche gefahren waren, sattelte der Wirtschaftsschreiber W. ein Reitpferd und ließ den 7jährigen Sohn des Inspektors reiten. Das Pferd wurde jedoch scheu, ging durch und schleifte den Knaben, der aus dem Sattel gefallen und mit einem Fuße im Steigbügel hängen geblieben war, zu Tode. Als die Aeltern nach Hause kamen, hatte man das Pferd eben eingefangen.

— Reapel. Im Hospital Santa Maria ist ein Aufstand der kranken Frauen ausgebrochen, deren Zahl sich auf mehrere Hundert beläuft. Die hauptsächlichste Ursache des Aufstandes war das Verbot, fernerhin Besuche zu empfangen, da sich herausgestellt hatte, daß die kranken Frauen auch von ihren Liebhabern besucht worden waren. Die rasenden Weiber trieben zunächst die pflegenden Schwestern aus dem Hause; die übrigen Nonnen flüchteten sich nach der Polizeistation. Dann wurde im Hospital Alles buchstäblich zertrümmert. Mit Tischmessern bewaffnet stürmten die Auffässigen auf die Polizei ein, die sich den Eingang mit Gewalt erzwingen hatte. Nun erschienen zwei Abtheilungen Soldaten, welche anfänglich zögerten, die Weiber anzugreifen, schließlich aber, da sie mit Stählen, Schüsseln, Flaschen, eisernen Bettstangen u. beworfen wurden, mit gefälltem Bajonnette vorgingen. Der Aufstand dauerte acht Stunden. Zahlreiche Verwundungen kamen vor.

Erledigte Schulstellen.

Die 2. händige Lehrerstelle an der unteren Schule zu Waldkirchen. Soll: die oberste Schulbehörde. Einkommen, bei freier Wohnung, 1000 M. Bewerbungen bis 16. November an den Bez.-Schulinsp. Tachelt in Chemnitz.

Eingefandt.

Die gesetzliche Arzneitaxe berechnet für Dr. R. Bod's Pectoral (Kustentfüller) Dr. B., es kann sich also hiernach jeder Laie ein Urtheil bilden, daß die Zusammensetzung des Mittels (die Bestandtheile sind auf jeder Schachtel außen angegeben) eine gute und der festgesetzte Verkaufspreis von M. 1 — ein sehr geringer ist. Dr. R. Bod geht eben von der Ansicht aus, daß ein Hustenmittel nicht allein wirksam, sondern auch billig sein müsse. Hauptdepot: Dresden, Rohren-Apothek.

5. Klasse 112. K. S. Landes-Lotterie.

2. Ziehungstag am 4. November 1887.

30,000 Mark auf Nr. 27296.
15,000 Mark auf Nr. 887 41085.
5000 Mark auf Nr. 32576 63704 69869 81804 86841 94663.
3000 Mark auf Nr. 1209 4911 5163 6207 6283 7108 8128 8801 11450 21015 21754 22641 25836 29914 32369 35983 36772 36881 37354 37396 37810 37991 40414 43988 48223 48691 58225 58435 58472 69183 64011 68663 75002 75670 76142 77051 79681 79665 80347 81983 83481 84949 87752 92266 94108 97895.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Table with 10 columns of numbers, likely a lottery or drawing results table. Includes sections for '1000 Mark auf Nr. 976 1848 8294 10818 12847 18684' and '500 Mark auf Nr. 617 1838 1788 6421 7456 7080 8668'.

Table with 10 columns of numbers, continuing the drawing results. Includes sections for '3. Ziehungstag am 5. November 1887.', '300,000 Mark auf Nr. 81373.', '15,000 Mark auf Nr. 78502.', and '500 Mark auf Nr. 1855 1759 2458 3690 4324 4938 5302'.

Softtheater-Repertoir.
Ohne Gewähr der Innehaltung.
(In Altstadt.)
Dienstag, den 8. November: Schön Rotraut.
Mittwoch, den 9. November: Tell (Oper).
Donnerstag, den 10. November: Schön Rotraut.
Freitag, den 11. November: Demetrius (R. e.).
Sonabend, den 12. November: Der König hat's gesagt.
Sonntag, den 13. November: Iphigenia in Aulis. (R. e.)

Alberttheater in Neustadt.
Dienstag, den 8. November: Verlorne Liebeshöhle.
Mittwoch, den 9. November: Der Kriegsplan.
Donnerstag, den 10. November: Goldfische.
Freitag, den 11. November: (Geschlossen).
Sonabend, den 12. November: Das Urtheil des Tartüffe.
Sonntag, den 13. November: Unter Brüdern. Die Maus.

Residenztheater.
Dienstag, den 8. November: Der Bettelbus.
Mittwoch, den 9. November: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.
Amtlich: Notirungen der Productenbörse zu Dresden, am 7. November.
Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 165-170, sächsischer, neuer 000-000, fremder weiß 168-180, deutscher braun 163-166 fremder braun 166-170, englischer braun 160-164, Roggen, sächsischer, neuer 125-128, Roggen, sächsischer 000-000, fremder 122-126, Gerste, sächsische 130-140, böhm. und mähr. 145-155, Futtergerste 90-100, Hafer, sächsischer 115-120, neuer 110-115, Mais, rumänischer 115-122, amerikanischer 121-124, Erbsen, weiße Kochwaare 165-180, Futterwaare 115-120, Saaterbsen 120-130, Bohnen 130-185, Widen 120-130, Buchweizen 130-135, Dillsaaten: Wintererbsen, trocken 000-000, Wintererbsen 000-000, Weizen, feine 20-210, mittel 180-200, Kaffeebohnen 100 pro Kilo mit Fass 54, Kaffeebohnen, lange 12,00, runde 11,50. Mais ohne Fass 21-25, Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Fass 00,00, auf dem Markte. Hafer pro Hektoliter 5,50-5,50, Kartoffeln 4,00-4,20, Butter pro Kilo 2,20-2,70, Senf pro Centner 3,20-3,80, Stroh pro Schock 23,00-25,00.
Chemnitz, am 5. November. Weizen pro 50 Kilo: Russisch Sorten 5 R. 50 Pf. - 8 R. 90 Pf., polnischer weiß und bun 0 R. 00 Pf. - 0 R. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 8 R. 10 Pf. - 8 R. 70 Pf., Roggen, sächsischer 6 R. 10 Pf. - 6 R. 30 Pf., fremder 6 R. 10 Pf. - 6 R. 30 Pf., Braugerste: 7 R. 25 Pf. - 8 R. 25 Pf., Futtergerste 6 R. 00 Pf. - 6 R. 50 Pf., Hafer, sächsischer 5 R. 25 Pf. - 6 R. 00 Pf., Korbweizen 7 R. 50 Pf. - 9 R. 00 Pf., Weizen, weiß und Futtererbsen 6 R. 75 Pf. - 7 R. 00 Pf., Butter pro Kilo 2 R. 00 Pf. - 2 R. 60 Pf.
Pirna, am 5. November. Weizen pro 50 Kilo 8 R. 15 Pf. - 8 R. 50 Pf., Roggen 6 R. 25 Pf. - 6 R. 40 Pf., Gerste 6 R. 00 Pf. - 7 R. 00 Pf., Hafer 5 R. 75 Pf. - 5 R. 00 Pf., Erbsen 8 R. 25 Pf. - 9 R. 00 Pf., Kartoffeln pro Hektoliter 5 R. 0 Pf. - 5 R. 50 Pf., Butter pro Kilo 1 R. 90 Pf. - 2 R. 40 Pf.
Bautzen, am 5. November. Weizen, weiß pro 50 Kilo: 8 R. 33 Pf. - 8 R. 69 Pf., gelb 7 R. 88 Pf. - 8 R. 10 Pf., Roggen 6 R. 01 Pf. - 6 R. 14 Pf., Gerste 5 R. 80 Pf. - 6 R. 23 Pf., Hafer 4 R. 70 Pf. - 5 R. 20 Pf., Erbsen 7 R. 22 Pf. - 10 R. 28 Pf., Kartoffeln 1 R. 90 Pf. - 2 R. 20 Pf., Butter pro Kilo 1 R. 80 Pf. - 2 R. 00 Pf.

Börsen-Wechenbericht.
Das Geschäft an den Börsen während unserer diesmaligen Berichtswocher litt anfangs sehr unter den Berichten über das Befinden des deutschen Kaisers. Am Dienstag wurden an der Berliner Börse von börslicher Seite die allerschlimmsten Nachrichten darüber verbreitet, wodurch eine wirkliche Panik in den Kursen hervorgerufen ward. Seitens des Vorstandes der Berliner Börse ist auf die Entdeckung des Urhebers dieser falschen Gerüchte eine große Geldbelohnung ausgesetzt worden. Als zum Schlusse der Woche bessere Nachrichten über die Genesung des Kaisers einliefen, konnten sich die Kurse auch wieder heben. Was das Geschäft im Einzelnen betrifft, so nahmen einige Industriekursen das Hauptinteresse in Anspruch, wogegen die Umsätze in ausländischen Fonds recht beschränkt blieben. Rem eingeführt wurde eine 5 proc. Portugiesische Anleihe zum Kurse von 96 1/2 Proc. Von inländischen Staatspapieren ist zu bemerken, daß die Umsätze in 4 proc. wegen deren hohen Notizen immer mehr zusammenschrumpften und das Publikum sich nach und nach doch an die 3 1/2 proc. zu gewöhnen scheint.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various financial instruments and their current market prices, including 'Deutsche Reichsanf.', 'Sächs. Rente', 'Russ. 1880er Goldanl.', 'Kaufmännische Rente', etc.

Privat-Bekanntmachungen.
Landständische Bank zu Bautzen.
Die landständische Bank des Königl. Sächs. Markgrasthums Oberlausitz zu Bautzen gewährt von jetzt an Hypothekendarlehne auf landwirtschaftliche Grundstücke innerhalb der statutenmäßigen Grenzen zu dem Zinsfuße von drei und dreiviertel Procent.
Die Ausreichung erfolgt in baarem Gelde ohne Berechnung einer Provision.
In der Regel werden die Hypothekendarlehne ohne Amortisation gewährt; dieselbe kann aber vereinbart werden.
Jedem Gesuche sind beizulegen: eine Folienabschrift, das Besitzstandsverzeichnis und der Brandversicherungsschein.
Außerdem ist der Geschäftskreis der landständischen Bank, sowohl in Bautzen, wie bei ihrer Filiale in Dresden, wie bisher folgender:
a) die Annahme von Geldern als Sparbankentlagen und in laufender Rechnung,
b) die Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren in jeder Höhe (laut besonderen Regulativa),
c) die Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung von Effekten als Lombards oder in laufender Rechnung,
d) der An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und dergl.,
e) die Einlösung von Coupons.
Bautzen, am 28. Oktober 1887.

[3] **Landständische Bank des K. S. Markgrasthums Oberlausitz.**
Freitag, den 11. November.
Viehmarkt in Pulsnig.
Mehrbietungstermin.
Diejenigen, welche mehr als 27,000 M. für das **Seifersdorfer Mühlengut** im **Nabener Grunde** bieten wollen, werden gebeten, am **12. November** Nachmittags 2 Uhr in der **Bahnhofrestauration zu Seifersdorf** sich einzufinden. Bei Kaufabschluß ist der 10. Theil des Gebotes zu erlegen. Nähere Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht.
Berger, Besitzer.
Auktion. Wegen Mangel an Raum sollen eine größere Partie diverse **Obstbäume** meistbietend gegen Baarzahlung **Donnerstag, den 17. d. M.,** früh 10 Uhr, freiwillig versteigert werden.
Ludwig Wendisch, Handelsgärtner, Wicken bei Dresden.
[40] **Coffee. — Vorzugsofferte für Wiederverkäufer:**
Nr. 14. **Campinas**, gelblich à 102 Pf.
" 15. do. blank à 106 "
" 16. do. grünlich à 107 "
" 17. do. grünlich à 108 "
" 18. do. fein, javadartig à 109 "
" 19. do. gut grün à 110 "
" 20. **Domingo**, groß, verlesen à 115 "
" 21. **Laguayra**, fein, gemaschen à 113 "
" 22. **Guatemala**, großbohlig à 113 "
— Muster 20 Pf. pr. St. zu Diensten. —
Dresden. Born & Dauch.

Futtermehl . . . à Cir. M. 5.80
Roggenkleie 4.20
Weizenkleie 3.90
Maisschrot 7.50
Gerstenschrot 7.50
Malzkeime (helle) 4.60,
sowie alle Sorten **Weizen- und Roggenmehle**, ferner **Mais, Widen, Erbsen, Gerste, Hafer** u. s. w. empfehlen
Emil Sauer & Co.,
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,
Dresden-R., **Seinrichstr. 16, pt.**

Lama
zu Kleidern und Jacken,
aus guter gebiegener Wolle hergestellt, in reicher und schöner Musterauswahl. Prachtvolle Ausführung der Farben in **melirt**, gestreift und karriert u. s. w., Mtr. 1 Mtr. 90 Pfg., 2 Mtr. 10 Pfg., 2 Mtr. 40 Pfg., 2 Mtr. 80 Pfg., 3 Mtr. u. s. w.
Neumodische Muster in
Rock-Lama
und
Rock-Flanell,
Meter von 175 Pfg. — alte Güte von 1 Mtr. an.
Fertige
Lama-Jacken,
passender Schnitt, sowie reichlich groß, Stück von 2 Mtr. 20 Pfg. bis 5 Mtr.
Friedr. Paul Bernhardt,
Dresden,
Schreibergasse Nr. 2.
[8]

Die Kolonialwaarenhandlung v. Albin Arnold,

früher Emil Wolf.
Dresden, Schäferstraße 54,

empfehlend:
Kaffees, geröstet, à Pfd. 110, 120, 130, 140 und 200 Pfg.,
do. roh, à Pfd. 110, 120, 125, 130 und 140 Pfg.,
von guter wohlgeschmeckender Qualität,
Raffinade, in Würfeln, à Pfd. 36 und 40 Pfg.,
do. ganz, à Pfd. 36, 40 und 45 Pfg.,
do. gem., à Pfd. 32 und 34 Pfg.,
Melis, gem., à Pfd. 30 und 32 Pfg.,
Rosinen, neue, à Pfd. 24, 30, 40 und 50 Pfg.,
Corinthen, neue, à Pfd. 32 und 40 Pfg.,
Sultanien, à Pfd. 30, 40 und 50 Pfg.,
Mandeln, süß, à Pfd. 90 Pfg.,
do. bitter, à Pfd. 95 Pfg.,

sowie alle sonstigen Artikel zu den billigsten Preisen.
NB. Bei Abnahme von 5 Pfund treten Engros-Preise ein.

Für sämtl. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. f. w. beim männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Oberarzt a. D. **Tischendorf**, prakt. Arzt. Zu spr. v. 1/2 9—1/4 4 u. Abends 7—8 Uhr: Dresden-R., A. d. Dreißigskirche 8. II



Von heute an steht wieder ein frischer Transport
Zuchtkühe
bei mir zum Verkauf.
Hochachtungsvoll **August Menzel**,
Zuchtviehändler in Kötzsch bei Coswig.
[36]

Bergrestaurant zu Cossebaude.

Montag, den 14. November (II. Kirmestag),

Großes Militair-Konzert,
Streichmusik.

von der Kapelle des K. S. 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12
unter Direktion des Stabstrompeters Herrn
W. Baum.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Billets, à 40 Pfg., sind vorher bei Herrn Kaufmann **Wesler** in Cossebaude,
Herrn Kaufmann **Beck** in Steytzsch und dem Unterzeichneten zu haben.

Nach dem Konzert grosser Ball.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Karl Dreysse.**

Gasthaus Neustra.

Sonntag, den 13. November,
Kirmesfest und Ballmusik.

(Montag geschlossene Gesellschaft.)
Dienstag, den 15. November,

I. Abonnement-Konzert

von der Kapelle des K. S. 1. Feld-Artillerie-Regim. Nr. 12, unter Direktion
des Herrn Stabstrompeter **W. Baum.**

Anfang 7 Uhr. Nach dem Konzert Ball. Entree 50 Pfg.
[35] Hochachtungsvoll **L. Sähnel.**

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 13. November, zum Kirmesfeste
starkbesetzte Ballmusik.

Montag, den 14. November,

Großes Kirmes-Konzert

von der **Wilsdruffer Stadt-Kapelle** in ihrer neuen Gala-Uniform,
unter Leitung ihres Direktors Herrn **Spühning.**

Streichmusik. — Fein gewähltes Programm. — Orchester 30 Mann.
Anfang 8 Uhr. Nach dem Konzert grosser Ball. Entree 50 Pfg.

Billets zu 40 Pfg. im Vorverkauf sind bei Unterzeichneten zu haben.
Um zahlreichem Besuche bitten **C. Schramm, S. Spühning.**

Gasthof zu Niederpoyritz.

Heute Dienstag

Grosses humoristisches Gesangs-Konzert

vom **Muldenthaler Männerquartett** aus Rosswein.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein **C. Jeremias.**

Franzbranntwein,

mit und ohne Salz, zum medicinischen
Gebrauch, empfiehlt

Hermann Roch
in Dresden, Altmarkt 10.
[1]

Kaffee:

Campinas, Pfd. 110, 115 u. 120 Pfg.
Guatemala, Pfd. 125 u. 130 Pfg.
Guatemala Perl, Pfd. 130 Pfg.
Neilgherry, Pfd. 130, 140 u. 150 Pfg.
Preanger-Java, Pfd. 140 Pfg.
Menado, Pfd. 160 Pfg.
Carl Klinger, Cotta.

Pferdeverkauf.

2 kräftige braune Pferde, 5- und
6-jährig, fehlerfrei, in jedes Geschlecht passend,
stehen zum Verkauf bei **Carl Jedermann, Böhdorf b. Großenhain.**

Mehl

zu Mühlenpreisen aus der Hofmühle
L. Dienert, Plauen.
Carl Klinger, Cotta.

Schweinefett (ba. Stern),
à Pfd. 50 Pfg., bei 5 Pfd. 48 Pfg.
Carl Klinger, Cotta.

Speisesalz, Ctr. 8 Mf.,
Viehsalz, Ctr. 1 Mf., 75 Pfg.
Carl Klinger, Cotta.

Grosses Lager

von **Weinfässern** aller Größen, sowie
Palmölfässer, Cocosölpipen
für Zuber, Bottiche u. f. w. hält fortwährend
zu billigen Preisen

Bernhard Erler,
Dresden-Friedrichstadt,
a. d. Ziegelscheune 7,
[29] gegenüber der Gambrinus-Brauerei.

Hammelfleisch, 50 Pf.
Dresden, Kleine Meißner Gasse Nr. 3.

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Herzlichen Dank

der Gemeinde Hornsdorf bei Dresden und dem geehrten
Schulvorstande dasselbst.

Es ist mir Bedürfnis, Ihnen Allen auch noch öffentlich zu danken, für
all das Liebe und Gute, was mir während meiner Amtstätigkeit bei Ihnen
zu Theil geworden ist. Alles das, was Sie in dem mir gewidmeten Nachruf
Lobenswerthes von mir sagen, ist nur zum geringen Theile mein Verdienst.
Habe ich doch stets bei Ihnen freundliches Entgegenkommen gefunden, war es,
daß ich für mich selbst, war es, daß ich für die Schule etwas beehrte. Wo
aber ein Lehrer solche Opferwilligkeit findet, da muß er mit Lust und Liebe
arbeiten, und dann kann auch der Erfolg nicht ausbleiben. Der Herr aber
möge Ihnen an ihren lieben Kindern vergelten die Liebe, die Sie mir und den
Meinen in so reichem Maße erwiesen haben.
[31]

L. Köhler, Kirchschullehrer in Lausa.

Präpar. Hafermehle,

Arrowrot, Kondens. Milch,

Nestles Kindermehl,

Wiener Kraftpulver,

sowie alle sonstigen Kindernährmittel empfiehlt

Hermann Roch

in Dresden, Altmarkt 10.

3/4 %ige feststehende Hypotheken- Kapitalien

in allen Beträgen
haben jederzeit günstigst auszu-
leihen

Lindner & Co.,

Leipzig, Reichsstr. 17, I.

Dänische Heringe,

das Schock 100 Pfg., bei **Dorschan,**
Dresden, Freiburger Platz 23.

Zucker,

gemahlen, feinsten weißen, à Pfd. 30 Pfg.,
bei 5 Pfd. 28 Pfg.

Carl Klinger, Cotta.

Ein Piano,

sehr schön gebaut und prachtvoll im Ton,
ist sehr billig zu verkaufen **Dresden,**
Wettinerstraße 50, pt., bei Kulb.

Kinder-Wagen-Höfgen.

Dresden, Königsbrüder Straße 75.
[2] **Zwingerstraße 8.**

Kirschbaumholz,

in Pfosten und Klöppern, kauft **G. Fischer,**
Wilsdruff. [37]

Junge Schweine

sind zu verkaufen in **Rippien, Gut**
Nr. 18. [30]

Schweinefutter

verkauft die Bäckerei Dresden, Bartholo-
mästraße 7. [44]

Stroh

kauft **Opitz, Dresden, Hospitalplatz.**

Ziegen- u. Wildfelle

kauft für höchste Preise **J. Gmeiner,**
Dresden, Annenstraße 20, Lederfabrik.

20 Zimmerleute,

Maurer und Handarbeiter
sucht dauernd

Baumeister **Macault, Klossche,**
[17] Königsbrüder Straße 11.

Tüchtige, zuverlässige

Großknechte, Mittelknechte und
Pferdeknechte für 1888 empfiehlt den
geehrten Herrschaften **A. Driesch-
ner's Vermittelungsbureau**
in **Banzlau (Schlesien).** [15]

Ein Bäckerlehrling

wird gesucht vom Bäckermester **Wilhelm**
Stiebler in **Hirschbach b. Stolpen.**

Ein zuverlässiger Pferdeknecht

mit guten Zeugnissen wird sofort gesucht in
Stetsch b. Cossebaude Nr. 15.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gesunder, kräftiger Knabe, welcher
Lust hat, die **Lohgerberei**, verbunden
mit **Leder-Treibriemenfabrikation**
(**Sattlerei**) zu erlernen, findet nächste
Ostern unter außergewöhnlich guten Be-
dingungen einen Lehrmeister bei **Otto**
Baumann in **Potschappel** bei
Dresden.

Auch Unbemittelten ist Gelegenheit ge-
boten, obgenannte Profession zu erlernen,
indem der Lehrling bei 4 jähriger Lehrzeit
nicht nur vollständige Kost und Logis er-
hält, sondern derselbe auch während dieser
Zeit in Kleidung, Fortbildungsschule, Kranken-
kasse, Steuern und Abgaben zc. freigehalten
wird. [33]

Kirmesmontag,
den 14. Novbr.,

wozu freundlichst einladen
[34] **d. B.**



Sonntag, den 13. November,
zur Kirmes.

Es ladet freundlichst ein **d. B.**

Auf Gustav Dürigen's Grab.

Du schläfst schon manche stille Nacht
In Deiner stillen Gruft;
Doch stets hat Sehnsucht Dein gedacht,
Die schmerzlich nach Dir ruft.
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nicht,
Du bleibst im Tod noch fein,
Ein leuchtend Muster treuer Pflicht,
Von Herzen wahr und rein.
Geläutert nicht nach eitlem Ruhm,
In einfach biederem Sinn
Gibst Du Dich schlicht zum Eigenthum
Der Freundschaft liebend hin.
Zu Grabe folgt manchem Mann
Die Sitte Schritt für Schritt;
Bei Dir sah man es Jedem an,
Er ging von Herzen mit.
Zu kurz war Deine Erdenbahn,
Früh brach der Sturm Dich ab;
Doch Gutes hast Du viel gethan —
Segnet sei Dein Grab!
[43] **Ein Freund.**

Kirchliche Nachrichten.

Leuben. Geboren: Ein Sohn: Dem
Gasthofbesitzer **Veit** in **Wiederfeld**; Fuhrwerk-
besitzer **Kauser** in **Laubegast**; **Wandsbauer** **Keller**
dal.; Arbeiter **Vogler** in **Lolkowitz**; **Zimmer-**
mann **Wanne** in **Seidnitz**. Eine Tochter:
Dem **Zimmermann** **Freudler** in **Wiederfeld**;
Gärtner **Rensch** in **Laubegast**; **Gärtner** **Röhne**
dal.; **Maler** **Berger** dal.; **Handarbeiter** **Schlitter**
dal.; **Handelsmann** **Papig** in **Dobritz** (todtgeb.);
Zimmermann **Jeller** dal.; **Schuhmacher** **Klein**
in **Seidnitz**; **Maurer** **Bräuer** in **Leuben**. Außer-
dem eine uneheliche L. in **Laubegast**. **Getraut:**
Schneidermeister **A. Ansel** in **Dresden** mit **B.**
Waldner in **Seidnitz**; **Bahnassistent** **R. Ullrich**
in **Dresden** mit **D. Kleeberg** in **Laubegast**;
Fabrikarbeiter **E. Werner** in **Dresden** mit **R.**
Rensch in **Lolkowitz**; **Zimmermann** **B. Wachs**
in **Striesen** mit **D. Schumann** in **Dobritz**;
Hygieniker **R. Bach** in **Bischowitz** mit **E. Veit**
in **Leuben**. **Getorben:** Erw. **Christen:**
Meinbreverhand **E. G. Kautz** in **Laubegast** (57 J.
7 M. 10 T.); **Kolporteur** **O. F. Rammel** dal.
(72 J. 4 M. 5 T.); **Anstaltsverforgte** **A. Gröbe**
in **Leuben** (83 J. 7 M. 20 T.); **anf. Steinmetz**
D. R. Gysoldt in **Dobritz** (44 J. 6 M. 17 T.);
ein ungeschwommener weiblicher **Leichnam** (25 J.
7 M.). **Kinder:** Dem **Handelsmann** **Papig**
in **Dobritz** eine L. (todtgeb.); **P. G. Wanne** in
Seidnitz (2 T.); **D. R. Kautz** dal. (1 M.
2 T.); **P. F. B. Berger** in **Leuben** (Anfall)
(12 T.); **E. G. L. Wagner** in **Laubegast** (1 J.);
E. B. Wilhelm dal. (3 M. 4 T.).

NB. Im Laufe des Monats Okt ob er
sanden hier **19** Kirchenbauten, 2 öffentliche,
1 Haus- und 1 Wochenkommunion, sowie 2
kirchliche Unterredungen und 1 Konfirmanden-
gottesdienst.